Jo. Wilhelm Wolfgang

Pastors der St. Martini Gemein

und Superintendentens der

Inspection,

Pred

von dem

Vernunftmäßigem in

die Bibel von de

Engeln lehr

über

Matth. 15. v. 21

am Sontage Rem

den 17ten Febr. 1

gehalten.

Braunschwe

bei Johann Christoph Me

fgang Breithaupts,
Gemeine in Braunschweig,
ens der Querumschen
ection,

D i g t

dem

em in dem, was
on den bösen
lehret,

er

v. 21-28.

Reminiscere

Febr. 1788
lten.

---

ch weig,
ph Meyer, 1788.

Liebes Publikum,

Du hast viel über diese Predigt gesprochen. Damit du aber, was recht und billig ist, davon sprechen, und richtig darüber urteilen mögest, so übergebe ich sie dir gedrukt so, wie sie gehalten worden.

Braunschweig, den 25sten Febr. 1788.



Gott, wie weit hast du uns nicht in der Erkentnis der uns, deinen Menschen, nötigen Wahrheit gebracht! Du bist zwar unter allen deinen vernünftigen Geschöpfen kein ganz verborgener Gott, aber wie weit besser kennen wir dich und deinen Willen, und unsere ganze Bestimmung als Christen, deren Kentnisse du durch die Lehre Jesu so sehr erweitert hast! Welch ein Licht ist dein Wort für unsern Geist, der sich ohne das in seinen Gedanken oft getäuschet haben würde! Wie viele Belehrungen über dich, wie viele Aufschlüsse über deine Schöpfungen, wie viele Außichten in die unsichtbaren Welten sind uns nicht dadurch mitgeteilet worden! Der Blik in Welten, die uns wie schimmernde



Puncte im Weltraume vorkommen, ist uns verstattet, und wir können uns nun mit Gewisheit außer uns noch Geschöpfe denken, welchen du bekant und nicht verborgen bist.

Gott, welch eine Woltaht! Laß sie uns erkennen, und nicht misbrauchen! Gott, welch ein Segen! Laß uns ihn mit Dankbarkeit annehmen, und weise dadurch werden! Mache dein Wort unter uns allen zu einem Lichte, das Dunkelheit, Zweifel und Aberglauben zerteilet! Mache dein Wort unter uns zu einer heiligen Regel des Lebens, damit der Sünden bei uns weniger werden! Mache dein Wort unter uns zu einem festen Grunde aller menschlichen Hofnungen, damit wir auch im Tode noch getrost sind, und dort in der Unsterblichkeit so glüklich werden, als wir hier in einem mühseligen Leben nicht werden können! Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort! Amen! Unser Vater, der 2c.

Text. Matth. 15, 21 = 28.

V. 21. Jesus ging von dannen, und begab sich in die Gegenden von Tirus und Sidon.

v. 22. Und siehe, eine Cananäische Frau, welche aus diesen Gegenden gekommen war, schriee ihm nach und sprach: Herr, Sohn Davids, erbarme dich meiner, meine Tochter wird vom Teufel geplaget.

v. 23. Er aber antwortete ihr kein Wort. Da traten seine Jünger zu ihm, baten ihn, und sprachen: Las sie von dir, den sie schreiet uns nach.

v. 24. Er aber antwortete, und sprach: Ich bin nur zu den verlornen Schafen des Hauses Israel gesant.

v. 25. Sie kam aber, fiel vor ihm nieder, und sprach: Herr, hilf mir!

v. 26. Er aber antwortete und sprach: Es ist nicht gut, das Brod der Kinder zu nehmen, und es den Hunden vorzuwerfen.

v. 27. Sie aber sprach: Freilich, Herr; allein auch die Hunde eßen ja von den Brosamen, die von dem Tische ihrer Herren fallen.

v. 28. Da antwortete Jesus, und sprach zu ihr: O Frau, dein Glaube ist gros; dir geschehe, wie du wilst! Und ihre Tochter ward von derselbigen Stunde an gesund.



Die leidende Canaanitin, woran uns diese Erzälung erinnert, hatte gewis eines der herbesten Schiksale, das Menschen haben können. Alle Mutterherzen, die nicht ausgeartet und des Gedankens noch fähig sind: Kinder sind eine Gabe des Herrn, werden das bezeugen und gestehen müssen. Man hat ja wol Mitleiden, man wird ja wol innigst gerüret, man wird ja wol erschüttert, man läst ja wol Tränen aus den Augen rinnen, wenn man einen Elenden vom Hunger gepeiniget siehet, oder einen andern der Leidenden auf Erden unter der Quaal einer schweren Krankheit ächzen höret, wenn er auch ein ganz Unbekanter, wenn er auch unser Feind wäre. Wie viel mehr mus denn nicht eine Mutter leiden, wenn sie die Frucht ihrer Liebe und Zärtlichkeit, ein Kind ihres Leibes und ihrer Schmerzen, einen Erben, den sie unter ihrem Herzen getragen, eine Hofnung, einen Freund, eine Stüze ihres Alters in eine so harte Not sinken siehet,

daß

daß der bloße Anblik davon das Herz tief verwunden mus. Denkt euch das mit allen euren menschlichen Empfindungen, und ihr werdet ihr Geschrei billigen v. 22: **Herr, Sohn Davids, erbarme dich meiner!** Denkt euch das, und ihr werdet mit Freuden hören, daß ihr Jesus, der woltähtige Wundertähter, nach einigen Prüfungen Hilfe gewähret und antwortet v. 28: **O Frau, dein Glaube ist gros; dir geschehe, wie du wilst!** Denkt euch das, und ihr werdet mit Freuden lesen v. 28: **Ihre Tochter ward von derselbigen Stunde an gesund.** Aber noch weit unglüklicher wird uns diese Frau vorkommen, wenn wir den Grund ihrer Klage im eigentlichen Wortverstande nehmen v. 22: **Meine Tochter wird vom Teufel geplaget.** Man hätte auch wol Ursache dazu, wenn man bedenkt, daß es zu den Zeiten Jesu solche Fälle gegeben, wenn es auch hier nicht der Fal war; daß Jesus ihr nicht wi-



widersprochen, der so gern dem menschlichen Aberglauben abhalf; und daß große und weltberümte Gottesgelehrte dieses vorlängst angenommen haben. Dis vorausgesetzet, welch ein schweres Leiden war es dann! Wo konte sie Hilfe hernehmen und herbeirufen! Wer von den Sterblichen kan die Werke des Teufels zerstören! Und wie verloren würde sie gewesen seyn, wenn der, den Gott dazu gesendet, *) nicht zu ihren Zeiten und in einem an ihr Vaterland angrenzendem Lande gelebt hätte. Allein zugegeben, daß das Kind nur mit einer Krankheit behaftet war, die diese schwermütige Mutter aus Vorurteil und Aberglauben für die Plage eines bösen Geistes hielt, so halte ich es doch nach Beschaffenheit unserer Zeiten für eine schikliche Gelegenheit, euch aus dem Christentume darüber zu belehren, zumal wir diese Geschichte schon oft von andern Seiten euch vor-

*) 1 Jo. 3, 8.

vorgestellet haben. Ich werde daher für dieses Mal

Von dem Vernunftmäßigem in dem, was die Bibel von den bösen Engeln lehret,

zu euch predigen. In dem ersten Teile meines Vortrages aber werde ich zeigen

Es ist vernunftmäßig, was die Bibel von den bösen Engeln lehret.

In dem zweiten Teile hingegen werde ich euch

einige Erinnerungen über den Gebrauch dieser Lehre

geben.

Zu dem, was die Bibel von den bösen Engeln lehret, und zugleich vernunftmäßig ist, rechne ich:

1. Es gibt böse Engel.

Ich wüste nicht, meine geliebte Christen, zu welchem dunkeln und unverständ-



lichen Lehrbuche man die Bibel machen müste, wenn man das Daseyn böser Geister daraus nicht anerkennen wolte. Sie redet mit völligem Lichte, Bestimtheit und Entscheidung davon. Man mus freilich zugeben, daß sie nicht alle Mal da von einem unsichtbaren Geiste redet, der zu dieser Claße von Geschöpfen gehöret, wo sie das Wort Engel brauchet. Nicht selten wird in den morgenländischen Sprachen, worin die christliche Offenbarung zuerst geschrieben ist, dadurch eine unsichtbare Sache, z. E. der Wind verstanden, *) und die allgemeine und weitläufige Bedeutung dieses Worts, worin es am häufigsten genommen wird, ist, daß es einen Botschafter

*) Herr Vicepräsident und Abt Jerusalem schreibt in seiner vortreflichen Predigt von der Natur und den Verrichtungen der Engel: „Der Wind und eine jede unsichtbare Ursache „wird in beiden Sprachen (in der Hebräischen und Griechischen) mit denselbigen Wörtern „benennet, die einen Geist bedeuten.„ S. deßen 1ste Predigtsamlung S. 433.

ter oder Gesanten anzeiget. Und dieser Begrif mus so oft damit verbunden werden, als uns der Zusammenhang der vorgetragenen Wahrheiten dazu nötiget, damit wir die Ehre Jesu nicht verstellen, oder uns nicht selbst in einer lichtvollen Offenbarung Dunkelheiten und unvermeidliche Zweifel schaffen. Wenn dieses aber auch noch so oft bei Erklärung der heil. Schrift geschehen mus, und wenn auch in unserm Texte selbst es nur für Einbildung und heidnischen Aberglauben der leidenden Mutter aus Canaan angesehen werden mus, daß sie die krampfartigen Zufälle ihrer kranken Tochter den Einwirkungen eines bösen Geistes zuschreibt, und daß sie, von dieser Vorstellung gemartert, dem mächtigen Welterlöser, dem Herrn der Natur und aller Geister nachruft, v. 23: **Meine Tochter wird vom Teufel geplaget**; so gibt es doch wieder andere Schriftstellen genung, wovon man den Begrif eines bösen Geistes nicht absondern darf, wenn man nicht der Offen-

ba-



barung zu nahe treten, und ihrem Sinne nicht mutwilligen Zwang antuhn wil. Dahin rechne ich unter vielen andern Stellen, was Lukas von den Wundern Jesu erzälet 4, 41: **Auch die Teufel fuhren von vielen aus, schrieen und sprachen: Du bist Christus, der Sohn Gottes. Aber er bedrohete sie, und lies sie nicht reden, weil sie wusten, daß er Christus wäre.** Wenn man hiebei einen Blik in den Zusammenhang der Geschichte und insonderheit in v. 40. tuht, wo gemeldet wird, daß Jesus viele Kranke geheilet; dann bemerkt, wie sorgfältig und bestimt der Geschichtschreiber diese Wundertaht des Erlösers davon unterscheidet; und wie er die Teufel, als von den durch sie besessenen Menschen ganz verschiedene Wesen darstellet: so mus man zweifeln wollen, wenn man zweifelt, die Bibel lehre nicht das Daseyn böser Engel. Dahin rechne ich, was Petrus, um die Unausbleiblichkeit götlicher Strafen mutwilligen Sündern darzutuhn, von dem Un-

ge-

gehorsam der bösen Engel und von ihrem Elende, das sie sich dadurch bereitet, schreibet 2 Pet. 2,4: **Da Gott Engel, nachdem sie gesündiget, nicht geschonet, sondern sie mit Ketten der Finsterniß eingekerkert hat,** (in eine Welt, wo sie in Finsternis, Aberglauben, Lastern, und folglich im Elende leben, verwiesen hat,) **um sie auf den Tag des Weltgerichts zu bewahren.** Können uns diese Stellen wol natürlicher zu einem andern, als diesen Gedanken führen: Es gibt böse, unsitliche und unglükliche Geister unter der Classe von Geschöpfen, die man in der Bibel mit dem Namen der Engel beleget.

Das ist die Lehre der Bibel. Was sagt die menschliche Vernunft dazu? Kan sie mit Recht einen Anstos daran nehmen? Ists vernunftmäßig, was sie hier höret, oder ist es nicht vernunftmäßig? Eine Vernunft, die sich nicht aufbläher, die mit Wisbegierde in das weite Reich der unermes-



meslichen Schöpfung Gottes hineinschauet, die sich nicht auf sich und diese Erde allein einschränket, mus es Freude seyn, mit ihren Gedanken so in die Geisterwelt hingeleitet zu werden, und das zu lernen, was sie nur vermuten konte. Eine Vernunft, die nicht Zweifel aufsuchet, wo keine sind, mus hier annehmen, was ihr so deutlich bestimmet wird. Welche Unmöglichkeit ließe sich auch wol hier denken, die ihr zur Entschuldigung dienen könte, daß sie diese Kentniße nicht gut heißen, daß sie diese Bekantmachung der Offenbarung bezweifeln wolte! Was sagt uns nicht unsere eigene Welt, und die Schöpfung, womit sie in Verbindung stehet, in so fern sie uns bekant ist! Ists möglich, daß in dem Teile des Weltgebäudes, wovon unsre Sonne der Mittelpunkt ist, um ihn bis an seine Grenzen von allen Seiten in gleichen Graden zu erleuchten und zu erwärmen, auf einem Weltkörper, ich meine auf der Erde, eine vernünftige Ordnung von Wesen,

sen, die wahrscheinlich zu einer Claße *) von vernünftigen Geschöpfen gehöret, sich vergißet, dem Lichte der Vernunft widerstrebt, und sich dadurch elend und unglüklich macht, wie wir Menschen getahn haben. Solte es denn nicht eben so möglich seyn, daß in derjenigen Schöpfung, wo die Engel Weltkörper bewohnen, auch eine Ordnung von ihnen sich in Irtum und Finsternis haben stürzen können, und alle Kinder des Irtums und der Finsterniß unglükliche Geister geworden wären? Ist der erste Fall in der Erfahrung gegründet, und unstreitig wahr, warum solte man den andern bezweifeln wollen, wenn wir gewiße Belehrung darüber haben? Höre hier, mein

*) Mir komt es höchstwahrscheinlich vor, daß in den Weltkörpern, welche von der uns sichtbaren Sonne beleuchtet worden, nur eine Claße von vernünftigen Geschöpfen wohne, wenn gleich die Bewohner des Saturns, Jupiters, Urans ꝛc. von Bewohnern der Erde, den Menschen, in vielen Dingen verschieden seyn solten.



mein Christ, daß Schrift und Vernunft in keinem Streite und Widerspruche sind! Höre hier, daß es vernunftmäßig ist, böse Geister zu glauben, vernunftmäßig, wenn Petrus sagt 2 Eph. 2, 4: Da Gott etc.

2. Das Haupt der bösen Engel hat Jesum in der Wüste wirklich versuchet.

Das ist es, meine Geliebte, was ich seit verschiedenen Jahren über die Geschichte von der Versuchung Jesu Christi euch vorgetragen habe und vortragen muste, wenn ich der Wahrheit nichts vergeben, das Ansehn der christlichen Offenbarung und aller ihrer Geschichten von Tahtsachen nicht schwächen wolte. Und das ist es, was ich bei dieser schiklichen Gelegenheit wiederholen, und zu meiner Rechtfertigung von neuem vorzüglich in unsern Tagen ins Licht zu setzen höchst nöthig finde, damit ihr mich nicht für einen Lehrer haltet, der euch Aberglauben geprediget hat! Ich sage nemlich,

daß

daß der ganze Auftrit, die Unterhandlung des Erlösers mit dem ersten unter den bösen Geistern, wovon Matthäus im 4ten Capitel seiner Geschichte redet, eben sowol in die Reihe wirklicher Begebenheiten gehört, als irgend eine andere, die das Leben Jesu in der Sterblichkeit verewiget hat. Ich sage: Es war der böse Geist selbst, und nicht eine innere Vorstellung Jesu, oder als ob hörete er eine Stimme, der ihm bei einem Mangel, der für die Menschheit einer der empfindlichsten ist, das Rettungsmittel vorschlug v. 3: **Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brode werden.** Ich sage: Es war der böse Geist selbst, und nicht eine innere Vorstellung Jesu, oder als ob hörete er eine Stimme, der seine Größe so listig bezweifelte, (denn was ist kränkender, als in erhabenen Würden stehen, und seine Macht verspotten hören!) und ihn zu einem törigten Beweise seiner Größe auffoderte, welcher Auffoderung er durch eine verstümmelt angeführte Schrift-



stelle ein Gewicht zu geben suchte v. 6: Bist du Gottes Sohn, so las dich hinab, denn es stehet geschrieben: **Er wird seinen Engeln deinerwegen gebieten, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fus nicht an einen Stein stossest.** *) Ich sage: Es war der böse Geist selbst, und nicht eine innere Vorstellung Jesu, oder als ob hörete er eine Stimme, der endlich in der Verwirrung, worin ihn Jesu Weisheit und Mut und Beharrung in seinen Grundsäzen sezte, ihm den unbesonnenen Vorschlag zulezt taht v. 9: **Dis Alles** (die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit) **wil ich dir geben, wenn du niederfällest, und mich anbetest.** Bei dieser freimütigen und ungezwungenen Erklärung setze ich voraus, daß man keine der Würde Jesu nachteilige Vorstellungen damit verbinde.

*) Ps. 91, 11, aus welchem der Versucher diese Worte anführet, heist es: **Er hat seinen Engeln befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen.**

binde. So ging Jesus nicht in die Wůste, um den Satan, wie auf einen bestimten Kampfpläz, zu erwarten, oder ihn durch seine lange Enthaltsamkeit zu dieser Versuchung herbeizulocken. Er hatte gewis mehrere und größere Absichten, warum er dem Antriebe des Geistes, der in den Gewässern des Jordans sich näher mit ihm vereiniget hatte, folgte, und so lange fern von der lermenden Welt in der Einsamkeit und ohne Gebrauch der gewöhnlichen Narungsmittel zubrachte. Absichten, die wir hier übergehen müßen, und ein anderes Mal erleutern wollen. Denn erst am Schlusse der vierzig Tage nahete der Verführer zu ihm. So lies sich Jesus auch nicht von dem Verführer führen, und auf die Zinne des Tempels (einen am Tempelgebäude in der Höhe angebrachten Gang, der eine weite Außicht gewährete) stellen, sondern er wurde nur von ihm dahin begleitet. Diese und andere Berichtigungen mehr setze ich voraus, wenn ich sage, daß der böse Geist selbst mit

mein Christ, daß Schrift und Vernunft in keinem Streite und Widerspruche sind! Höre hier, daß es vernunftmäßig ist, böse Geister zu glauben, vernunftmäßig, wenn Petrus sagt 2 Eph. 2, 4: Da Gott etc.

2. Das Haupt der bösen Engel hat Jesum in der Wüste wirklich versuchet.

Das ist es, meine Geliebte, was ich seit verschiedenen Jahren über die Geschichte von der Versuchung Jesu Christi euch vorgetragen habe und vortragen muste, wenn ich der Wahrheit nichts vergeben, das Ansehn der christlichen Offenbarung und aller ihrer Geschichten von Tahtsachen nicht schwächen wolte. Und das ist es, was ich bei dieser schiklichen Gelegenheit wiederholen, und zu meiner Rechtfertigung von neuem vorzüglich in unsern Tagen ins Licht zu setzen höchst nöthig finde, damit ihr mich nicht für einen Lehrer haltet, der euch Aberglauben geprediget hat! Ich sage nemlich,

daß

daß der ganze Auftrit, die Unterhandlung des Erlösers mit dem ersten unter den bösen Geistern, wovon Matthäus im 4ten Capitel seiner Geschichte redet, eben sowol in die Reihe wirklicher Begebenheiten gehört, als irgend eine andere, die das Leben Jesu in der Sterblichkeit verewiget hat. Ich sage: Es war der böse Geist selbst, und nicht eine innere Vorstellung Jesu, oder als ob hörete er eine Stimme, der ihm bei einem Mangel, der für die Menschheit einer der empfindlichsten ist, das Rettungsmittel vorschlug v. 3: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brode werden. Ich sage: Es war der böse Geist selbst, und nicht eine innere Vorstellung Jesu, oder als ob hörete er eine Stimme, der seine Größe so listig bezweifelte, (denn was ist kränkender, als in erhabenen Würden stehen, und seine Macht verspotten hören!) und ihn zu einem törigten Beweise seiner Größe auffoderte, welcher Auffoderung er durch eine verstümmelt angeführte Schrift-



stelle ein Gewicht zu geben suchte v. 6: Bist du Gottes Sohn, so las dich hinab, denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln deinerwegen gebieten, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fus nicht an einen Stein stossest. *) Ich sage: Es war der böse Geist selbst, und nicht eine innere Vorstellung Jesu, oder als ob hörete er eine Stimme, der endlich in der Verwirrung, worin ihn Jesu Weisheit und Mut und Beharrung in seinen Grundsätzen sezte, ihm den unbesonnenen Vorschlag zulezt taht v. 9: Dis Alles (die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit) wil ich dir geben, wenn du niederfällest, und mich anbetest. Bei dieser freimütigen und ungezwungenen Erklärung setze ich voraus, daß man keine der Würde Jesu nachteilige Vorstellungen damit verbinde.

*) Ps. 91, 11, aus welchem der Versucher diese Worte anführet, heist es: Er hat seinen Engeln befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen.

binde. So ging Jesus nicht in die Wüste, um den Satan, wie auf einen bestimten Kampfpläz, zu erwarten, oder ihn durch seine lange Enthaltsamkeit zu dieser Versuchung herbeizulocken. Er hatte gewis mehrere und größere Absichten, warum er dem Antriebe des Geistes, der in den Gewässern des Jordans sich näher mit ihm vereiniget hatte, folgte, und so lange fern von der lermenden Welt in der Einsamkeit und ohne Gebrauch der gewöhnlichen Narungsmittel zubrachte. Absichten, die wir hier übergehen müßen, und ein anderes Mal erleutern wollen. Denn erst am Schlusse der vierzig Tage nahete der Verführer zu ihm. So lies sich Jesus auch nicht von dem Verführer führen, und auf die Zinne des Tempels (einen am Tempelgebäude in der Höhe angebrachten Gang, der eine weite Außicht gewährete) stellen, sondern er wurde nur von ihm dahin begleitet. Diese und andere Berichtigungen mehr setze ich voraus, wenn ich sage, daß der böse Geist selbst mit



Jesu geredet, nicht aber Jesu nur gedaucht habe, als ob er mit ihm redete.

Aber sage ich recht daran, oder sage ich nicht recht daran? Ist das vernunftmäßig, oder ist es vernunftwidrig? Warum solte es nicht vernunftmäßig seyn, meine Geliebte? Sol es nur Erscheinung, nur innere Vorstellung im Geiste Jesu gewesen seyn, so müste Jesus die verworrenste Einbildungskraft, so wie etwa ein heutiger Schwärmer, gehabt haben? Und woher solte diese Erscheinung gerühret haben? Von Gott, so wäre dieser ein Versucher zum Bösen gewesen? Oder von den innern Begierden Jesu, so könte er nicht der heilige gewesen seyn, von dessen volkomnen und erhabenen Tugend Petrus also schreibet 1 Ep. 2, 22: **Welcher nicht Sünde getahn hat, in dessen Munde auch nicht Betrug (nicht Unwahrheit) je gewesen ist.** Denn auch durch innere böse Begierden kan man ein großer Sünder werden. Und wie, meine

Brü-

Brüder, Jesus solte allen den Unsin, den der böse Geist in seinen Reden verräht, gedacht, die Bibel verstümmelt, sich törigten Wünschen überlassen haben, um sich selbst zu versuchen und sich selbst zu besiegen? Oder hatte diese Erscheinung ihren Grund in seiner langen Enthaltsamkeit der Narungsmittel, so war es wieder nicht weise, daß er so lange fastete, da er doch sonst vom Fasten nicht viel hielt, und es im Christentume nicht wissen wolte. Denn antwortete er nicht den Jüngern Joannis, als sie ihn das Nichtfasten seiner Jünger vorwarfen: **Wie können die Hochzeitgäste Leide tragen, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? Es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird, und dann werden sie fasten. Niemand flicket ein altes Kleid mit einem Lappen von neuem Tuche; denn der Lappe reißet vom Kleide, und der Ris wird ärger. Man faßet auch nicht Most in alte Schläuche, wenn anders die Schläu-**

 che



che nicht zerreißen, der Most nicht umkommen, und die Schläuche nicht ganz verderben sollen; sondern man faßet Most in neue Schläuche, und dann werden beide erhalten. Matth. 9, 14-17. Heist das nicht: Wie solte ich dazu kommen, daß ich meinen Jüngern einen ganz entbehrlichen Gebrauch oder Sitte eurer Nation zum Gesetze machte; wahrhaftig, ich werde die Religion, die ich zur Besserung und zum Glüke der Menschen lehre, nicht in äußerliche Gebräuche, worin der Heuchler das Wesentliche der Religion zu setzen pflegt, einhüllen, noch sie dadurch verstellen. Und wenn er über das seinen Jüngern diesen Auftrit, denn von ihm konten sie ihn nur wissen, weil er in der Wüste ohne Jünger war, und auch damals noch keine Jünger hatte, so erzälet hat, als ob er wirklich von dem Haupte der bösen Engel versuchet worden: so war es eine Ungerechtigkeit gegen den bösen Geist, ihm eine Versuchung anzudichten, woran er keinen Teil hatte, und den

in

in diesem Falle unschuldigen zu einem Schuldigen und Verbrecher zu machen. Mit einem Worte, man komt nicht fort damit, wenn man in einer Geschichte von Tahtsachen eine aushebt und zur Erdichtung macht, so der Geschichtschreiber nicht voransezt; Er redete durch ein Gleichnis. Höre hier also, mein Christ, dein Jesus ist wirklich versucht worden, und von seinem Exempel der Standhaftigkeit solst du auch Standhaftigkeit lernen, wenn du die Stimmen der Verführer hier oder dort in der Welt hörest, oder einst hören wirst.

3. **Die bösen Engel haben zur Zeit Christi die Leiber der Menschen besitzen und plagen können.**

Es ist nicht zu leugnen, meine Christen, daß man nicht in allen Schriftstellen leibliche Besitzungen durch böse Geister annehmen müße, wo etwa davon die Rede ist. Und vielleicht gehöret auch das dahin, was in unserm Texte davon vorkomt. Vielleicht war die Krankheit der Canaanitin



nicht einer solchen Einwirkung eines bösen Geistes zuzuschreiben, sondern es war nur Idee oder Vorstellung der betrübten Mutter, obgleich Jesus ihr weder darin widerspricht, noch sie aus diesem Aberglauben zu reißen suchet v. 22. Es ist nicht zu leugnen, daß man unter Heiden und Juden darin nicht zu weit gegangen seyn solte. Man leitete zu viele Krankheiten aus dieser Quelle her, und war insonderheit der Meinung, daß rasende Menschen ohne Ausname von bösen Geistern besessen würden. Aber auf der andern Seite kan man auch nicht alle leibliche Besitzungen damaliger Zeiten ableugnen. Einige Kranke waren wirklich Besessene; diejenigen nemlich, wo Jesus dem höllischen Geiste gebot, auszufahren, oder wo uns die heilige Geschichte den bösen Geist, als ein von dem Kranken verschiedenes Wesen, das für sich und frei handelte, darstellet. Ich rechne dahin Marc. 1, 23-26. Luc. 4, 40. 41. 8, 27. 11, 14.

Ist denn aber auch das möglich, oder ist es nicht möglich? Ists vernunftmäßig, oder ists nicht vernunftmäßig? Warum solte es nicht vernunftmäßig seyn, meine Freunde? Wir Menschen selbst wirken ja mit unserer und zwar unwiderstehlicher Gewalt auf niedere Geschöpfe, auf die Tiere der Erde, die unserer Herrschaft übergeben sind. Solten denn nicht höhere und mächtigere Wesen, als wir, auf uns wirken können, wenn es ihnen von dem Herrn aller Heere verstattet wird? Aber ists vernunftmäßig, daß es ihnen verstattet worden? Nicht weniger. Denn es gehörete in den Plan der göttlichen Veranstaltung, die Menschen zu erlösen, daß Jesus sichtbar die Werke des Teufels zerstörete. Auch waren diese Elende nur auf eine kurze Zeit Elende, und ihr scheinbares Unglük war in der Taht nur ein geringes Uebel, weil es so wohltähtig für die Welt war, und so viel zur auffallenden Größe Jesu beitrug, der nun als der Erlöser erschien, der Tod

 und



und Hölle überwinden konte. Die Wut, die Raserei, die Gotteslästerungen der Besessenen, wozu sie durch den bösen Geist gereizet wurden, waren über das unwilkührliche Handlungen, die ihnen kein Vernünftiger, am wenigsten der an Vernunft unendliche Gott als Verbrechen zurechnen konte. Höre hier, mein Christ, was deine Vorfahren leiden musten, um dir deinen Erlöser recht gros darzustellen, und freue dich, daß Jesus diese Werke des Teufels zerstöret hat.

Ich komme nun zu den Erinnerungen über den Gebrauch dieser Bibellehre von den bösen Engeln, und diese wil ich nun noch in einigen Regeln vortragen:

1. **Suchet keine Größe darinnen, böse Geister zu leugnen.**

Gros und weit ist der Staat, gros und weit ist die Welt Gottes. Zahllos sind die Heere seiner Geschöpfe darinnen, und

und die Summe seiner vernünftigen und denkenden Wesen, die Summe seiner Geister ist nicht weniger unaussprechlich gros. Wenn nie eine höhere Offenbarung uns darüber zu Teil geworden wäre, so, daß wir mit ihrer Hilfe keinen sichern Blik in die unsichtbare Geisterwelt tuhn könten, wenn wir nie von einer Claße seiner Geister, die man Engel nent, gehöret hätten; so müsten wir uns doch außer uns noch eine Menge von vernünftigen Creaturen denken. Jede Welt im Himmelraume würde uns ja das sagen, oder widerlegen, wenn wir das nicht glauben wolten. Wie eine unendliche Macht solte nur Menschen machen können, und nicht tausend andere Vernünftige, die uns schwache überträfen! Da wir nun aber eine glaubwürdige Offenbarung, eine mehr, als menschliche Schrift, darüber haben, die genau einige Claßen höherer Geister angibt und bestimmt, so wäre es uns nicht zu vergeben, wenn wir daran zweifeln wolten. Und was für Größe



könten wir in diesen Zweifeln suchen? Daß wir den Staat Gottes verringerten, daß wir das Herr seiner Creaturen einschränkten, daß wir seinem klaren Worte widersprächen, das wäre doch wol eben nichts Großes, deßen sich die Vernunft eines Weisen rühmen könte. Hütet euch davor. Denn gesezt auch, ihr zweifeltet nicht an dem Daseyn der Engel, aber ihr woltet nur den bösen Geist euch aus der Versuchungsgeschichte Jesu hinwegdenken, so würde doch das die böse Folge haben, daß ihr nach und nach ein Mistrauen in das Wort des Herrn sezket, und auch wol euch einmal einbilden mögtet, daß die Erscheinung der Engel, die bei der Geburt Jesu die Erde betraten und ausriefen Luc. 2, 11. 19: **Heute ist euch der Heiland, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids geboren. Ehre sey Gott, dem allerhöchsten, und Friede auf der Erde, und Freude unter den Menschen!** nur eine innere Vorstellung der Bethleemitischen Hirten gewesen.

sen. Wie leicht wäre es aber dann, in diesen Zweifeln so fortzuschreiten, daß man am ganzen Glauben Schaden litte. Ach aber ein unglüklicher Mensch, der bei seinen Schiksalen nicht das Wort des Herrn zum Führer hat, und ohne das Licht wandelt, das es über alle unsre Schiksale verbreitet! Glüklich hingegen ist derjenige, der da sagen kan: **Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege!** *)

2. Danket dem Erlöser, daß er die Werke des Teufels zerstöret hat.

Gros, meine Brüder, gros war das Elend, das der Fürst der gefallenen Engel durch die Verführung der ersten Menschen über alle ihre Nachkommen und über das ganze Menschengeschlecht gebracht hatte. Denn die Sünde ist der Menschen Verderben. Und bis ans Ende der Welt werden

alle

*) Ps. 119, 105.



alle Sterbliche noch im heißen Kampfe mit der Sünde, die ihre Natur und Leidenschaften vergiftet hat, Etwas von diesem Elende empfinden und tragen müssen. Unzälige Widerwärtigkeiten, Ausschweifungen, Schandtahten, Plagen und Krankheiten sind die traurigen Folgen bis auf diesen Tag gewesen, und werden es bis zum lezten aller Tage unter den Menschen seyn. Jede menschliche Sele, die über sich und ihre Begierden, die ihr oft zu mächtig werden, seufzen mus, würde nicht seufzen, wenn der verschlagene Geist unsere Stameltern nicht zur Sünde hingerissen hätte. Jeder Sterbende, den die fürchterlichen Vorstellungen des Todes ergreifen, würde von Todesnot nichts wißen, wenn dieser Verführer sie ihm nicht bereitet hätte. Aber gros ist auch der Sieg Jesu Christi über diesen Menschenmörder gewesen. Gros die Versöhnung, die er durch Leiden gestiftet. Denn nun hören alle Sünder, die sich retten wollen, die fröliche Botschaft von der

Lie=

Liebe Gottes, die uns begnadigen will: Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Wie vielmehr werden wir denn nicht durch ihn vor dem Zorn bewahret werden, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind! Denn so wir mit Gott durch den Tod seines Sohnes versöhnet sind, da wir noch Feinde waren; wie vielmehr werden wir als Versöhnte durch sein Leben gerettet werden! *) Gros ist der Sieg Jesu durch seine Lehre, durch seine Gesetze, durch seine Verheißungen, durch sein musterhaftes Vorbild über die Sünde, die unter den Menschen so herrschend geworden war. Tausend und aber tausend Christen reißen sich nun los von den irdischen Begierden, heiligen sich, und werden für Zeit und Ewigkeit würdige Menschen. Welche Christo angehören, kreuzigen das Fleisch mit seinen

nen

*) Röm. 5, 8. 9. 10.



nen **Lüsten und Begierden.** (mäßigen, besiegen die Begierden der sinnlichen menschlichen Natur) *) Gros war der Sieg Jesu Christi durch seine Auferstehung und Auffahrt vom Erdcreise in die himlische Welt. Denn nun können christliche Menschen Tod, Grab und Verwesung anlächeln, die Zeit auf ewig verschwinden und abgekürzt sehen, an den Pforten der Ewigkeit stehen, und Sterben für einen Segen halten. Nun können sie im Glauben in der Todesnot sagen: **Sterben ist mein Gewinn! Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Unser Wandel ist in den Himmeln, woher wir den Heiland, den Herrn Jesum Christum erwarten; welcher auch unsern nichtigen Leib verklären (verwandeln) wird, daß er seinem verklärten (herrlichen) Leibe ähnlich werde.** **) Gros war der Sieg Jesu Christi über die sichtbaren Werke des Teu-

*) Gal. 5, 24.

**) Phil. 1, 21. 1 Cor. 15, 54. Phil. 3, 20. 21.

Teufels zu seiner Zeit. Denn sie zitterten vor ihm, entwichen auf sein mächtigstes Geheis, und erkanten mit innerm Schauder seine Größe. *) Ist das nicht, was Joannes von diesem Ueberwinder der bösen Geister schreibet; Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. **) Und seit der Zeit hat man von seinen Einwirkungen in menschliche Wesen auf Erden nicht weiter gehört. O, meine Christen, freuet euch dieses Sieges. Erhebet den Sieger mit euren Liedern in eurem Herzen. Wenn ihr die Liebe Gottes in der Versöhnung empfindet; wenn ihr in der Versuchung bestehet, und den Kampf mit der Sünde aushaltet; wenn ihr in der furchtvollen Todesstunde im Geiste in die Unsterblichkeit hinblicket, und eure Seligkeit vorempfindet, so saget: Das Alles habe ich Jesu, meinem Erlöser zu danken, so betet an den, der zur Rechten Gottes sitzet und

*) Marc. 1, 24. **) 1 Jo. 3, 8.



und an euch denket, so singet ihm das erhabene Lied: Das Lam, das erwürget worden, ist würdig, zu nehmen Macht und Reichthum, und Weisheit, und Kraft, und Ehre, und Herrlichkeit, und Lob! (Anbetung) *)

3. Seyd sicher für die Versuchungen böser Engel, aber fürchtet euer eigenes Herz.

Sind die Werke des Teufels, die aus der ersten Menschensünde herzuleiten sind, und auch die, die er zu den Zeiten Christi释 unternam, alle zerstöret; hat Jesus ihn überwunden, und ist ihm der Zutritt zu der Erde nicht weiter verstattet; hat man nach den Zeiten Christi nichts mehr in allen glaubwürdigen Geschichten von seinen leiblichen Besitzungen weiter gehöret; sind keine gegründete Erfahrungen von dieser seiner Macht über uns vorhanden; und sagt es uns über das die Schrift zu unserm Troste, daß er mit den ihm untergebenen Geistern abgeson-

*) Offenb. Jo. 5, 12.

dert

dert und fern von dem Erdcreise einen Weltkörper bewohne, und nicht mehr mit der Erde in Verbindung stehe, denn also beschreibet uns Petrus seinen und der Seinigen Zustand 2 Ep. 2, 4; so können wir ja wol furchtlos für ihm seyn, so dürfen wir ihn ja wol als Versucher nicht mehr fürchten. Aber ach, meine Christen, fürchtet desto mehr euer eigenes Herz. Seyd sicher vor dem, der einmal des Todes Gewalt hatte, aber sie nicht mehr hat; aber seyd nie sicher gegen euch selbst. Ach in einem jeden menschlichen Herzen ist eine weit reichere Quelle der Sünde vorhanden! **Ein Jeglicher, schreibet Jacobus, wird versuchet, wenn er von seiner eigenen Lust hingerissen und gereizet wird.** *) Dis Herz fürchtet. Denn in dem Herzen steigen auf, und aus ihm gehen hervor **arge Gedanken, Morde, Ehebrüche, Hurereien, Diebereien,** falsche Zeugniße, **Lästerungen.** **) Und ach wie viele Zugänge hat

 das

*) Jac. 1, 14. **) Matth. 15, 19.

das Böse zu unsern
unserer Natur ist ei
durch sinnliche Vors
gen. Das Auge si
der Geist kan davon
Auge sieht ein Bild
Geist kan gelüsten.
Stimme der Verfü
kan zum Irtume gefü
ze Körper ist voll G
und der Geist kan d
vergeßen. In der G
stellung, Falschheit
dung, und der noch
merkt daran gewöhn
wache ein ieder übe
Darum prüfe sich e
alle Herzen erforsche
der Christ, der vor
oft in seinen stillen S
Gott ein reines Herz.
vermessen auf sich sel
bete, daß er nicht in
aber, mächtiger und
nicht wilst, daß Jema
halte uns alle im Gl
alle nicht in Versuchu



unserm Geiste! Jeder Sin
ist ein Weg zum Geiste, wo-
e Vorstellungen in ihn eindrin-
luge sieht das Irdische, und
davon gefesselt werden. Das
Bild der Wollust, und der
lüsten. Das Ohr höret die
Verführung, und der Geist
ne geführet werden. Der gan-
voll Gefühl des Sichtbaren,
kan das Unsichtbare darüber
der Geselschaft zeigt sich Ver-
chheit, Untreue, Verleum-
r noch reine Geist kan unver-
ewöhnet werden. Ach darum
er über sich und sein Herz.
sich ein ieder vor dem, der
forschet, täglich. Darum bete
r vor Versuchung bange ist,
llen Stunden: Schaf in mir
Herz. Darum sey Niemand
sich selbst, sondern wache und
icht in Anfechtung falle. Du
r und algütiger Gott, der du
Jemand verloren werde, er-
im Glauben, und führe uns
ersuchung! Amen!